Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
12 (1898)

96 (26.4.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-250236

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat (inkl. Bringerlohn) 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5382) vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 96. Bant, Dienstag den 26. April 1898. 12. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Auf, Sozialisten, schließt die Reihen! Die **Reichstagswahlen** sind durch kaiserliche Verordnung vom 22. April auf **Donnerstag, den 16. Juni,** angesetzt worden. Bis dahin sind nur noch sieben Wochen. Von dieser knappen Zeit wird der Reichstag zur Erledigung seiner Arbeiten, die am Dienstag wieder aufgenommen worden, noch einige Wochen in Anspruch nehmen. Die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion, wenigstens ein größerer Theil derselben, dürften dadurch in der persönlichen Wahlpropaganda in ihren Kreisen einigermaßen behindert werden. Um so mehr ist es Pflicht aller anderen Genossen, mit äußerster Thatkraft sich der Propaganda zu widmen. Die jetzt mehr oder weniger behinderten Abgeordneten werden selbstverständlich bemüht sein, das, was sie in Ausübung ihres Mandats an Agitation versäumen müssen, nach Schluß der Session nachzuholen.

Parteigenossen! Nun beweiset wieder Eure so oft bewährte Energie, Ausdauer und Opferfreudigkeit. Vor allen Dingen habt Ihr überall für massenhaften Besuch unserer Versammlungen zu sorgen, denn über gar viele für die Neuwahlen in Betracht kommende wichtige Fragen und Ereignisse ist den Massen der Wähler noch Aufschluß zu geben.

Und Ihr, Genossinnen, sollt mit den Männern in der Propaganda wetteifern, ein gutes Beispiel zu geben. Wo ein Mann sich lässig zeigen sollte, da beschämt ihn! Das ist das beste Mittel, ihn zur Erfüllung seiner Pflicht für die von den Mächten der Reaktion so schwer bedrohte Volkssache zu zwingen.

Ein kurzer Wahlkampf steht uns bevor; aber ein gewaltiger wird er werden, wie es wohl noch keinen in Deutschland gegeben hat.

Ihr, Freunde, denen das Vertrauen der Genossen ein leitendes Amt übertragen hat in der politischen Organisation, gebt das Kommando und „laßt marschiren, laßt marschiren die wackeren Schaaren gegen den Feind“!

Der tapfere Freisinn. Zwei Tage lang war das preußische Dreiklassenhaus wieder der Tummelplatz für die Junker mit ihren reaktionärsten Sprüngen. Man hätte nun glauben sollen, daß im Dreiklassenhaus, wo kein Sozialdemokrat vorhanden ist, um die nöthige Züchtigung der frechen und übermüthigen Junker vorzunehmen, einer von der freisinnigen Volkspartei aufgestanden wäre, um dies Geschäft einigermaßen zu besorgen. Aber genannte Partei rührte sich nicht. Und Material gegen die Junker, die Ostelbier, gegen die Art, wie diese ihre Leute vielfach schlimmer als das Vieh behandeln, ist in Hülle und Fülle vorhanden; die Spatzen pfeifen es förmlich von den Dächern herunter. Aber von der freisinnigen Volkspartei hörte man nichts, nicht einmal die bei den antisemitischen Parlamentariern übliche geschäftsordnungsmäßige Erklärung hörte man, welche etwa hätte lauten können: „Durch den Schluß der Debatte ist es der freisinnigen Volkspartei unmöglich gemacht worden, ihren Standpunkt der junkerlichen Begehrlichkeit ꝛc. gegenüber zu präsiriren u. s. w.“ — Nichts von alledem. Die freisinnige Volkspartei steht doch auch vor den Neuwahlen des Landtages! Sind denn ihre Mannen angesichts der bevorstehenden Wahlkämpfe gelähmt? Die „Berl. Volksztg.“, welche der freisinnigen Volkspartei am nächsten steht, nimmt diese Partei väterlich ernst ins Gebet, sie sagt: „Zu der eminent wichtigen Frage der Massenfreiheitsberaubung, die die Agrarier als Gegner der Freizügigkeit planen, hat in den zwei Tagen der Abgeordnetenhausdebatte kein einziger Vertreter der freisinnigen Volkspartei das Wort ergriffen. Wir konstatiren dieses unbegreifliche Vorkommniß auf die Gefahr hin, abermals von dem parteioffiziösen Organ mit irgend einer Patzigkeit regalirt zu werden. In Berlin und im Lande wird man diese Enthaltsamkeit bei der Diskussion über eine Lebensfrage des Volkes nicht begreifen, und dies um so weniger, als selten eine bessere Gelegenheit geboten gewesen ist, die maßlose Begehrlichkeit und unerhörte Volksfeindlichkeit des Agrarierthums in vernichtender Weise zu beleuchten. — Sollten sämmtliche freisinnige Abgeordnete während der letzten beiden Tage mit der Abfassung von Flugblättern gegen die Sozialdemokratie beschäftigt gewesen sein?“ — Wenn nun noch die Junker zu ihrer Dreistigkeit den Spott fügen wollen, dann werden sie sagen, selbst die freisinnige Volkspartei erklärte sich durch ihr Schweigen mit unseren Forderungen einverstanden.

Der „ländliche Arbeitermangel“ beschäftigte vorige Woche das preußische Abgeordnetenhaus. Die Verhandlungen sind lehrreich und geben uns ein treffliches Material für die Landagitation. Selten sind die reaktionärsten Vorschläge mit größerer Offenheit ausgesprochen worden. Die Junker thun so, als wenn sie ein angestammtes Recht auf billige und willige Arbeitskräfte besäßen. Ihre geheimsten Wünsche sprach Herr Gamp, der bekannte Steuererfinder und Großgrundbesitzer, aus. Die Beschränkung der „Auswüchse“ der Freizügigkeit, die der Landwirthschaftsminister Freiherr v. Hammerstein verheißen hat, genügte ihm nicht. Die ländlichen Arbeiter sollen an die Scholle gefesselt, den noch nicht 21 Jahr alten Landproletarier das Recht, die Stätten brutaler Ausbeutung zu verlassen, überhaupt genommen werden. Natürlich soll nach Herrn Gamp auch der jetzt schon unzureichende Schulunterricht auf dem Lande eingeschränkt und die Schulpflicht verkürzt werden. Jede Einschränkung des Schulunterrichts stellt ein Attentat auf die Kultur des deutschen Volkes dar. Aber darnach fragen die Junker nicht; wenn es nach ihnen ginge, würden sie ganz Ostelbien mit bedürfnißlosen Galizierc, Polen und Russen bevölkern. Hier kann die Regierung schlechterdings nicht mitmachen, Freiherr von Hammerstein war aber so gefällig, die Aufmerksamkeit der Landlords auf andere „billige“ ländliche Arbeiter zu lenken, so auf schwedische Landproletarier. Nur sehr behutsam deutete der Minister an, daß die Agrarier durch bessere Behandlung der Landarbeiter, durch die Fürsorge für bessere Wohnungen die Abwanderung einschränken könnten. Zur Entschädigung wiederholte er dann aber sofort die bekannte agrarischen Behauptungen, daß die großen Städte durch „Uebertreibung“ der „Wohlthätigkeitspflege“, und durch „Vergnügungen“ den Zuzug der ländlichen Arbeiter in die Industriebezirke förderten. Der ländliche Arbeiter soll eben Zeit seines Lebens verurtheilt sein in der kulturellen Oede des platten Landes auszuharren. Nun reißt der Militärdienst aber den jungen Arbeiter aus seinen ländlichen Gewohnheiten heraus. Sein Gesichtskreis erweitert sich selbst in der Kaserne. Häufig genug kehrt er nach beendeter Dienstzeit nicht in die väterliche Hütte und unter die Fuchtel des Gutsherrn zurück. Das ist eine Nebenwirkung des Militarismus, die den Junkern sehr fatal ist. Und so beschwerte sich denn Herr Gamp auch sehr lebhaft über die „Militärlasten“, die dem platten Lande auferlegt würden. Aber hieran vermag die Regierung auch nichts zu ändern. Den „Arbeitermangel auf dem Lande“ werden die Mittel, die sie vorschlägt, nicht zu beseitigen vermögen. Soweit aber an eine Beschränkung der Freizügigkeit gedacht wird, hat der Reichstag ja auch noch ein Wort mitzureden. Und der Reichstag ist nicht das preußische Abgeordnetenhaus, das in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung ganz in den Händen der Junker ist.

Zur Militärstrafprozeßreform kann die „Frkf. Ztg.“ auf Grund guter Informationen berichten, daß in Bezug auf den obersten Militärgerichtshof für Bayern die Sachlage unverändert die nämliche ist, wie in den letzten zwei Monaten geschildert. Insbesondere werden zur Zeit keine Verhandlungen mit Bayern geführt. Wie schon früher erwähnt, halte man weder in Berlin noch in München eine rasche Lösung für dringend. Die Entscheidung sei also nach wie vor hinausgeschoben. Allerdings dürfte es zutreffen, daß man in Berlin höchstens einen eigenen bayerischen Senat zum obersten Reichsmilitärgerichtshof in München zugestehen will. Ob Bayern im Laufe der Zeit hierauf eingehen werde, lasse sich heute noch nicht sagen. Ausgeschlossen sei es nicht, zur Zeit aber sei ein Zugeständniß in dieser Beziehung noch nicht gemacht.

Im Wahlprüfungsausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer wurde über die letzte Nürnberger Landtagsnachwahl verhandelt. Die verbündeten Freisinnigen und Nationalliberalen hatten gegen die Wahl Beschwerde erhoben, weil sich durch die schlechte Führung der Wählerlisten zahlreiche Mißstände ergeben hatten. Die Wahl des Genossen Segitz wurde für giltig erklärt.

Die württembergische Kammer hat die Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher mit 69 gegen 8 Stimmen angenommen und die Wahlperiode gegen den Antrag der Volkspartei, die für acht Jahre eintrat, auf zehn Jahre festgesetzt.

Ein „königliches Geschenk“. Zufolge sächsischen Blättern hat „sicherem Vernehmen nach“ die Zweite Kammer des sächsischen Landtages gegen die Stimmen der Sozialdemokratie zur Vollendung der Renovation des Königsschlosses als Jubiläumsausgabe 3 Millionen Mark aus dem Domänenfonds bewilligt. Der Domänenfonds hatte am Schlusse der Finanzperiode 1894/95 einen Bestand von 5 234 606 Mk. Er wird gebildet aus den Ueberschüssen der Domänen, die der König an den Staat „abgetreten“, der ihm dafür eine Zivilliste bewilligt. Die „Zittauer Morgenzeitung“ weist darauf hin, daß auch im Jahre 1888 anläßlich des Wettin-Jubiläums zur Renovation des Königsschlosses vom Landtag 4 Millionen Mark bewilligt wurden, welche Summe vermuthlich ebenfalls dem Domänenfonds entnommen ist. Man hat also für

---

Stevens Werft.

Roman von Anton v. Perfall.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein fatalistischer Zug grub sich immer tiefer in ihre Seele. Bei dem schlimmsten Unwetter, welches die erfahrensten Männer abhielt, ging sie an die See, oft nutzlos, wie um das Schicksal herauszufordern. „Nimm mich für ihn, wenn Du noch nicht satt bist von den Holms!“ rief sie der See zu. — Aber diese wollte nicht, sie dürstete nach edlerer Kost.

Da kam ein Brief aus Cuba, dessen Inhalt sie mächtig erregte.

„Wir sind auf der Rückreise, in vier Wochen landen wir in H. . . Hurrah! In diesem fernen Lande Nachricht von meinem Vater! — Ich traf einen alten Freund von ihm er weinte vor Rührung, als er meinen Namen hörte und mich zum erstenmale sah. Sofort verließ er sein Schiff, ein englisches, und trat bei uns ein als Bootsmann, in eine schlechtere Stellung, als er dort hatte, nur um bei mir zu sein, das nenne ich Freundschaft! Er dürfte mein wirklicher Vater sein, so gut ist er mit mir. Und wie er alles erzählt, er kennt Dich und Hooge und unser Haus sehr genau. Als ich ihm von dem Gerücht erzählte, das über des Vaters Tod ging, Du weißt schon, du warst immer so zornig, wenn ich davon sprach, da war er ganz außer sich, das sei böswillige Lüge, daß er von seinem Bruder ermordet sei. Denke Dir mein Entsetzen, der ich ich davon nie etwas gehört, von seinem Bruder, meinem Onkel! Er wisse allerdings, daß er mit ihm schlecht gestanden, die Gründe verschwieg er hartnäckig, aber so räthselhaft auch die Sache sei, an einen Mord zu glauben sei ein Verbrechen.

Ob Du auch daran geglaubt! das fragte er wiederholt. Nicht wahr, Du glaubst nicht daran, ich versicherte es ihm, ohne es gewiß zu wissen — aber ich bitte Dich, ein Bruder, ein Steven!

Ich werde ihn mitbringen nach Hooge, er will zwar nicht, aber ich werde ihn schon herumkriegen, du wirst ihn gewiß gern sehen und hören, außerdem hänge ich wirklich mit ganzem Herzen an ihm — er kommt jetzt gleich nach Dir.

Schön ist es hier, wie überall in der Welt! Herrlich! Und doch geht nichts über Hooge, die Heimath. Auf 4 Wochen, dann wieder an Bord und hinaus in die Welt! Sei nicht böse darüber, Mütterchen, es steckt einmal im Blut, und Du willst es ja selbst nicht anders. Auf frohes Wiedersehen! Dein Hans.“

Zeite las und las wieder. Sie war vorsichtig und drängte mit Gewalt einen folgegemäß aufsteigenden Gedanken zurück. Gab sie ihm einmal Raum, so war jedes klare Denken ausgeschlossen, dann mußte er sie ganz beherrschen.

Sie stellte im Geiste eine sorgfältige Liste aller derer auf, welche mit Jürgens verkehrten.

Es war eine bunte Reihe, er kam ja weit umher in Handel und Wandel. Seeleute waren alle, aber einen solchen Freund, wie Hans ihn schilderte, der so an ihm hing, daß er dem Sohn zu liebe eine gute Stellung opferte? Einen solchen kannte sie nicht — nein — Jürgens war viel zu verschlossen dazu gewesen; doch warum hatte er seine Stellung aufgegeben? Hans ist zu jung, um das beurtheilen zu können, in diesem Alter ist man rasch fertig mit dem Namen „Freund.“

„Ob Du auch daran glaubst?“ das fragte er wiederholt. Wiederholt! An dem Worte blieb sie lange hängen. Und muß es ihn nicht interessiren, ob die Frau das Entsetzliche glaubt? „Er wisse allerdings, daß er mit ihm schlecht gestanden.“ Woher wußte er das? So lang Harold zu Hause war, standen die Brüder ja vortrefflich zusammen, und dann war er ja todt für die ganze Welt. Bis das Gerücht ging, er sei nicht todt und habe seinen Bruder, den Gatten seiner ehemaligen Braut erschlagen. Das konnte der Bootsmann aber doch nicht Hans erzählen, das war sehr schön von ihm, daß er es nicht erzählt, der Mutter zu liebe und daher auch die Unklarheit der Erzählung.

Alles umsonst! Unzählige konnten der Bootsmann sein, nicht der geringste Anhaltspunkt — daß — — ja, durfte sie es denn wünschen, daß — —

Sie brach jeden Gedanken ab, und an der Bruchstelle wucherte es immer wieder nach.

Er lag ja drüben auf dem Kirchhofe, auf dem Kreuze stand sein Name. Wenn er kam? Wenn man ihn erkannte? Wer lag denn unter dem Kreuze — Harold! Und wer hat ihn gemordet — Jürgens! Die Rollen waren getauscht. Sie glaubte ja nicht, aber die Leute — sie werden ihn ergreifen — — den Vater ihres Hans — —

Glaubt sie wirklich nicht mehr daran? Zweifelt sie nicht wenigstens? Seit wann denn nicht mehr? Seit sie den Brief las, las, daß er den Mord eine Lüge nannte!

Wer denn „er“? — der Bootsmann! Ein ganz fremder Bootsmann! Woher dann das felsenfeste Vertrauen auf die Worte dieses Bootsmanns!

Der Brief lag im Schrank bei ihrem Schmuck wohl verwahrt, und sie nahm ihn nicht mehr zur Hand. Aber das nutzte nichts, sie kannte ihn auswendig. In den schlaflosen Nächten sah sie den fremden Bootsmann neben ihrem Haus auf dem Deck, er hatte den Arm um den Nacken seines jungen Freundes geschlungen, und dieser hing an seinem Mund — der fremde Bootsmann aber — war Jürgens Steven!

Warum theilte sie Hans vor der Abreise nicht das Geheimniß mit — aus Scham, seine weiteren Fragen fürchtend, fürchtend, daß er ihre Mitschuld erkennen und sie nicht mehr lieben könne. Und wenn er nun wirklich kam mit Hans, wie dieser schrieb, und vor ihm sie von neuem beschuldigte, alles enthüllte, was damals vorgegangen zwischen ihm und Harold!

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

das Königshaus nicht nur eine Zivilliste bewilligt, sondern obendrein auch noch fast die gesammten Ueberschüsse aus den Domänen, die für die Zivilliste Ersatz sein soll. Die Millionen-Jubiläumsgabe für den König wird heute wohl keinem Zweifel mehr begegnen. Und Angesichts solcher Vorgänge verlangt man vom Volke, daß es sich an der Jubiläumsfeier betheiligen soll?!

Die „Arbeitergroschen" haben es auch der „Germania" angethan. Das ultramontane Blatt druckt die gestern von uns mitgetheilte diesbezügliche alberne Notiz der nationalliberalen „Köln. Ztg." ohne Quellenangabe ab, giebt also den hetzerischen Schund für eigene Meinung aus. Im Verläumden der Arbeiterschaft hat das fromme christkatholische Organ stets gemeinsame Sache mit der „gottlosen" liberalen Presse gemacht. Ihnen freilich steht das Räsoniren über „Vergeudung von Arbeitergroschen" besonders schlecht an, denn im Ausschmarotzen „frommer" Leute hat der Klerikalismus stets Ungeheuerliches geleistet. Wenn armen dummen Teufeln ihre sauer verdienten Groschen für pfäffische Zwecke abgeschwindelt werden, so ist das ein Unfug. Wenn Arbeiter aber von ihrem Einkommen die Mittel zur Wahrung ihrer vitalsten Interessen opfern, so handeln sie vernünftig.

Das Zeugniß Zwangsverfahren, das in dem Prozeß wegen Beleidigung des Amtssekretärs Müller in Lipine gegen den Redakteur der Breslauer „Volkswacht", Julius Bruhns, angestrengt war, ist eingestellt worden, nachdem Dr. Winter in Königshütte sich als Verfasser der inkriminirten Notiz der Staatsanwaltschaft bekannt hat.

Dänenbekämpfung. Aus Flensburg wird gemeldet, daß der Redakteur Jensen vom „Flensbourg Avis" auf Antrag der Großherzogin von Baden wegen Beleidigung ihres verstorbenen Vaters, Kaiser Wilhelm I., wegen Beleidigung des Flensburger Landgerichts und dann noch einer Privatperson unter Anklage gestellt sei. Interessant ist nun, daß diese Beleidigungen enthalten sein sollen in einer Abhandlung Jensens über die „Zustände in Süd-Jütland 1898" in der zu Kopenhagen herausgegebenen Zeitschrift „Dansk Tidschrift".

Hauptmann's „Weber" abermals verboten! Aus Mühlhausen in Thüringen schreibt man der „Volksztg." vom 18. d. Mts: Eine für heute hier angekündigte Rezitation der „Weber" ist polizeilich verboten worden. Als Rezitator wollte Herr Emil Walkotte aus Hamburg gegen Entgeld auftreten; es handelte sich keineswegs um das Arrangement einer politischen Partei. Daß der Bestand der öffentlichen Ordnung und Sicherheit im Deutschen Reiche oder auch nur in Mühlhausen in Thüringen durch eine Vorlesung der „Weber" gefährdet werden könne, ist eine Annahme, die den Glauben der meisten Deutschen an die Festigkeit dieses Bestandes nicht erschüttern wird. Daß ein so gefährlicher Mensch wie Gerhart Hauptmann noch mit einem guten Gewissen in Deutschland leben kann, ist das Bemerkenswertheste an der Sache.

Frankreich.

Paris, 21. April. Eine beachtenswerthe Erscheinung sind in Frankreich seit einiger Zeit die Austritte katholischer Geistlicher aus ihrer Kirche. Seit vor einem Jahre der Abbé Charbonnel ausgetreten ist, zählt man bereits einige zwanzig Geistliche, die der katholischen Kirche den Rücken gekehrt und ihren Priesterrock ausgezogen haben. Das neueste Beispiel lieferte der Pfarrer Bourdery von Marolles, der in seinem Abschiedsbrief an den Bischof seiner Diözese Folgendes schrieb: „Eine aufrichtige Neigung hat mich zum Priesterthum der katholischen Kirche geführt, von der ich glaubte, daß sie die Religion Christi sei. Nach einem langen Studium der Dogmen und Einrichtungen der Kirche habe ich einsehen müssen, daß ich nicht mehr katholisch bin und daß ich nicht mehr Priester bleiben kann. Es ist für mich eine Pflicht, nicht länger die Leitung der Pfarrei zu behalten, die Sie mir anvertraut haben." Diesen Brief an den Bischof hat der Pfarrer auch seiner Gemeinde von der Kanzel verlesen und dann sein Amt niedergelegt. Die klerikale Presse ist von diesen Austritten ziemlich betroffen und giebt deren ernste Bedeutung zu; sie weiß aber kein Mittel dagegen, als daß die Disziplin schärfer gehandhabt werden solle. Auch die liberale Presse würdigt den Ernst dieser Erscheinung, aber natürlich in anderer Weise. Sie meint, es sei kein Wunder, wenn es auch in den geistlichen Gehirnen endlich zu tagen beginne, und wenn es nicht mehr an Geistlichen mangele, die den Muth finden, ihrer besseren Ueberzeugung zu folgen, selbst auf die Gefahr hin, ein hartes Märtyrium zu übernehmen. Die „Petite République" bemerkt zu der Sache: „In einem Augenblicke, wo theokratische Laien, wie Herr Brunetière, feierlich erklären, der Katholizismus sei Frankreich, und man dürfe an jenen nicht rühren, ohne dieses zu verletzen, ist es tröstlich und ermuthigend, Menschen zu sehen, die in die Geheimnisse der Religion eingeweiht waren und nun mit ihrer Autorität der zuverlässigen Erfahrung sagen: „Nein, das ist nicht die Wahrheit und nicht die Zukunft!" Mag jetzt die katholische Kirche, die sich immer mehr mit sterbenden Dingen verbündet, den Versuch machen, den alten Bund von Schloß, Kaserne und Sakristei wieder zu beleben! Die Lebenden, die diesem Gefängniß der Geister entfliehen, bringen uns eine Hoffnung. Eine Einrichtung ist in großer Gefahr, wenn sie im Innern von ihren eigenen Leuten angegriffen wird."

Italien.

Rom, 23. April. Nach Annahme des Unfallversicherungsgesetzes, das am 1. Oktober in Kraft tritt, kam in der Kammer ein Gesetzesvorschlag über Gründung einer Arbeiterpensionskasse zur Berathung. Die Mittel zu dieser Altersversicherung die dem Arbeiter nach dem 60. Jahre ein weiteres Hungerleben in Aussicht stellte, wenn er nicht, wie es meistens der Fall ist, schon lange vorher Hungers gestorben wäre, sollen die Arbeiter zum größten Theil selbst durch Sparen aufbringen. Mit diesem Gesetzesvorschlag hat sich die italienische Sozialgesetzgebung schon bankrott erklärt.

Der Konflikt zwischen Spanien und Amerika.

Zum Kriege zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten liegen folgende Nachrichten vor: „Der Washingtoner Ministerrath beschloß, das Geschwader im Stillen Ozean zur Blockade von Manila und anderen Hafenplätzen der Philippinen anzuweisen. Das zur Blockade von Kuba bestimmte Geschwader hat den Befehl, zunächst von einem geräumigen Hafen Besitz zu nehmen, um eine Basis für die Nachschübe herzustellen. 300 Transportschiffe würden im Laufe einer Woche ein starkes Landungskorps und dessen Zubehör hinüberschaffen.

Washington, 23. April. Die amerikanische Regierung richtete an die Mächte eine Zirkularnote, worin sie die Politik auseinandersetzt, welche sie hinsichtlich der Kaperei und der Neutralität zu befolgen beabsichtige. Die Note wird als erste Maßnahme betrachtet, um Spanien zu verpflichten, keine Kaperei zu treiben. Man glaubt zu wissen, daß Amerika eine Kohlenstation auf Hawaii errichten werde; um eine Annektion Hawaiis handle es sich nicht.

Washington, 23. April. Repräsentantenhaus. Hull, der Vorsitzende des Militärkomites, führte aus, General Miles beabsichtige, eine Landung in Kuba zu bewerkstelligen, sobald sie ausführbar sei. Es würde sechs bis acht Wochen dauern, bis die Freiwilligenarmee ausgerüstet sei. McKinley läßt seine Botschaft, in der er den Erlaß einer formellen Kriegserklärung verlangt, am Montag dem Kongreß zugehen. Der Grund für dies Verlangen sei, daß Spanien durch sein Vorgehen thatsächlich den Krieg erklärte.

Newyork, 22. April. Die Mächte wurden gestern verständigt, daß der Kriegszustand existirt. Von einer formellen Kriegserklärung wird wahrscheinlich abgesehen. — Die Ausstellung von Kaperbriefen ist nur dann beabsichtigt, wenn Spanien die Initiative ergreift.

Nach in London eingetroffenen Meldungen ist das amerikanische Geschwader bereits vor Kuba angekommen. Es wird außerhalb Schußweite der Forts verbleiben und die Stadt auszuhungern versuchen. Der Kommandeur Sampson soll beabsichtigen, die Kabelverbindung mit Europa abzuschneiden.

Eine Proklamation der kubanischen Regierung macht allen Kubanern zur Pflicht, sich zur Abwehr des Angriffs seitens der Vereinigten Staaten zu vereinigen. Marschall Blanco proklamirte den Kriegszustand. Die Kaufmannschaft von Havana bot Blanco Geld und Lebensmittel an und versicherte, die Preise ihrer Waaren nicht erhöhen zu wollen.

Wie dem Reut. Bur. aus Key-West gemeldet wird, soll das spanische Kauffahrteischiff „Buenaventura", mit Holz nach Texas unterwegs, von dem amerikanischen Kreuzer „Nashville" bei Key-West aufgebracht worden sein. Nachdem einen Kanonenschuß abgegeben, soll von dem spanischen Schiffe die Flagge gestrichen worden sein.

Ein zweiter Fang, allerdings ebenso bedeutungslos wie der erste, ist den amerikanischen Kriegsschiffen geglückt. Es wird aus Key West gemeldet: Ein hier eingelaufener Schleppdampfer berichtet, daß der amerikanische Kreuzer „New-York" einen spanischen Passagierdampfer aufbrachte, der den Dienst zwischen Havana und Portoriko bewirkte. Es ist der Dampfer „Pedro".

Wenn sich die nachstehende Meldung bestätigt, haben auch die Spanier ihren Fang gemacht. Es wird aus London telegraphirt: Wie die Abendblätter melden, soll der amerikanische Viermaster „Shenandoah", der mit 160 000 Bushels Getreide von San Franzisko nach Liverpool unterwegs war, an der englischen Küste (?) von der spanischen Flotte genommen worden sein.

Antwerpen, 23. April. Das von Spanien aufgebrachte Segelschiff „Shenundda" führte eine für Antwerpen bestimmte Ladung kalifornischen Getreides im Werthe von 750 000 Frcs.

Aus Stadt und Land.

Bant, 23. April.

Wähler für den deutschen Reichstag ist jeder Deutsche, der das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat. Für Personen des Soldatenstandes ruht die Berechtigung zum Wählen so lange, als sie sich bei der Fahne befinden. Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen: 1. Personen, die unter Vormundschaft oder Kuratel stehen; 2. Personen, über deren Vermögen Konkurs oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar während der Dauer dieses Konkurs- oder Fallitverfahrens; 3. Personen, die eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen oder im letzten Jahre bezogen haben; 4. Personen, denen infolge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind.

Experimental-Vortrag. Am Sonnabend hielt in der „Arche" Herr Privatgelehrter Wempe aus Oldenburg seinen s. Zt. verunglückten Vortrag über das Angesicht des Menschen. Der Vortragende führte in der Einleitung seines Vortrages u. A. aus, daß das Antlitz eines Menschen der Spiegel dessen Seele sei. Von großem Interesse sei es im Verkehr mit Menschen, im Angesicht die Charaktereigenschaften und Fähigkeiten eines Menschen zu erkennen. Obwohl sich schon viele Gelehrte mit der wissenschaftlichen Behandlung dieser Frage befaßt und schon die alten Völker das Gesicht im Bild, Wort und in der Schrift behandelt haben, sei die Forschung auf diesem Gebiete nicht eine generelle gewesen, sondern habe sich nur auf einzelne Beobachtungen erstreckt. Erst in neuerer Zeit und zwar unter Berücksichtigung der Hypnose sei dieses Gebiet mehr beachtet worden und Redner sei der erste, der diesen Wissenszweig durch Experimente veranschaulicht. Man könne im Gesicht viele Charaktereigenschaften lesen und die Hypnose, welche den Menschen in ein willenloses Wesen verwandele, zeige in unverfälschter Weise, sobald der Hypnotisirte auf Befehl des Hypnotiseurs Handlungen begeht, wie diese Handlungen mit dem Gesicht in Einklang stehen. Die wissenschaftliche Behandlung des Gesichts theile man in drei Abschnitte: die Stirn, die Augen mit den Augenmuskeln und den Mund mit den Mundpartihien. Die Stirn drücke die geistigen Fähigkeiten der Menschen aus; die Augen seien das Bild des Herzens und die Leidenschaften kommen in den Augen häuptsächlich zum Ausdruck; um den Mund bilde sich der Ausdruck der Sinnlichkeit, welcher besonders bei den Frauen, weil durch keinen Bart bedeckt, so schön zur Geltung kommt. Vereinigen sich die geistigen Fähigkeiten mit den Leidenschaften und der Sinnlichkeit zu einem schönen Ganzen, so sei die Liebenswürdigkeit vorhanden. Redner zeigt hierauf in unzähligen Bildern die Muskulatur des menschlichen Angesichts und wie geistige Erregung und Beeinflussung des Menschen sich auf dessen Angesicht in bestimmtem Maße ausprägten. Der Redner erntete am Schlusse seines äußerst interessanten Vortrages reichen Beifall.

Wilhelmshaven, 25. April.

Die Bürgervorsteherwahl im 2. Bezirk, die am Sonnabend Abend in Burg Hohenzollern stattfand, ist schon im ersten Wahlgang so ausgefallen, wie wir sie für einen zweiten Wahlgang vermutheten. Der Kandidat der Beamten, Herr Marineapotheker Wilch ist mit 94 Stimmen gewählt worden. Auf den Kandidaten des Bürgervereins, Lehrer Hümme fielen 67 und auf den Herrn Hasemann, Gärtner, der noch aufgestellt war, weil Herr Hümme nicht wahlberechtigt und nicht wählbar ist, 64 Stimmen. Die Zersplitterung der Stimmen der Bürger, die auf eine leichtfertige Wahlvorbereitung zurückzuführen ist, hat den Beamten zu einem leichten Sieg verholfen.

Ein selbstthätiges Klappthor. Eine für den Bau von Schleusen wichtige Erfindung ist in Lübeck an der ersten in den Bau des im Bau begriffenen Elbe-Trave-Kanals eingefügten Schleuse probirt worden. Es handelt sich um ein selbstthätiges Klappthor und die Schaffung von Umlaufhebern, welche das aus dem Oberwasser in die Schleuse eindringende Wasser in nebenliegende Sparkammern saugt und dadurch jener unnützen Wasservergeudung vorbeugt. Die Einrichtung war bisher nicht praktisch probirt. Nachdem nun die erste Schleuse bei Krumesse unweit Lübeck fertig ist und die Probe glänzend bestanden hat, darf man annehmen, daß Schleusenanlagen für die Folge vielfach nach diesem äußerst einfachen Prinzipien geschaffen werden. Das Oberwasser wird durch ein Klapprohr abgeschlossen, das sich als ein hohles Rechteck darstellt. Erscheint ein Schiff vor der Schleuse, so wird der Hohlraum des Rohres gelassen und das Thor fällt einfach ins — Wasser an den Grund des Schleusenvorbaues. Das Schiff oder der Schleppzug geht in die Schleuse hinein, und das vorher mit Wasser gefüllte Thor wird durch einen mittels des anbringenden Wasserdruckes in Thätigkeit gesetzte Pumpe wieder leer gepumpt und hebt sich selbstthätig wieder. Gleichzeitig tritt nun eine Heberglocke in Thätigkeit, welche das in die Schleuse gelassene Oberwasser in eine Sparkammer befördert. Der Wasserstand in der Schleuse wird dadurch mit dem Unterwasser gleich und die Schleusenthore am Unterhaupt werden frei und öffnen sich ohne Mühe. Das ist namentlich für wasserarme Kanäle auf kleinem Niederschlagsgebiet äußerst werthvoll, weil zum Durchschleusen immer wieder dasselbe Wasser benutzt wird und nichts entweicht.

Heppens, 25. April.

Gemeinderathssitzung. Am Dienstag den 26. d. M., Abends 8½ Uhr, findet in Gerdes Gasthaus eine Gemeinderathssitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Ueberwegung zwischen dem östlichen und westlichen Theil der Gemeinde Heppens betr., 2. Beantwortung des Rechnungsführers, betr. die Monitur der Gemeindekrankenkasse pro 1897, 3. Abgänge betr., 4. Antrag des Schornsteinfegermeisters Rogge zu Kopperhörn und der Wittwe des weil. Schornsteinfegermeisters Sandfuchs zu Bant, betr. die Ausübung des Schornsteinfegergewerbes in den Gemeinden Bant, Neuende und Heppens, 5. Erlaß von Abgaben betreffend, 6. Verschiedenes.

Varel, 23. April.

Die Belastung durch den Getreidezoll hat der „Gemeinnützige" für den Bezirk des Amtsverbandes Butjadingen genau berechnet, indem er die Vertheuerung der Getreideeinfuhr in den Amtsverband durch die Getreidezölle summirte und davon in Abzug brachte den Zollwerth der Getreide-Ausfuhr. Daraus ergiebt sich, daß die Bewohner des Amtsverbandes im Jahre 1897 eine Vertheuerung aus den Getreidezöllen im Betrage von 177 248 Mk. erfahren haben. Die Einwohnerzahl des rein ländlichen Bezirks beträgt 15 953, die Einkommensteuer desselben beläuft sich auf 73 447 Mk., die Belastung durch Getreidezölle beträgt also mehr als das Doppelte der Einkommensteuer.

Aurich, 21. April.

Strafkammer. Die Ehefrau des Schuhmachers van Thiel, geb. Cadie, in Bunde ist des Diebstahls im wiederholten Rückfalle angeklagt. Die Thiel wird zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Durch Urtheil des Schöffengerichts Wittmund war der Dienstknecht Albert Johannes Tjarks zu Carolinensiel wegen Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Auf die hiergegen von den Angeklagten eingelegte Berufung wird die Strafe auf 2 Wochen ermäßigt. — Wegen Meineides wird der Arbeiter Gerh. Beentjer zu Heisfelde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Die Berufung des Steinhauers Heinrich Kölling gegen das Urtheil des Schöffengerichts Emden, nach welchem derselbe wegen Mißhandlung des Polizeiergeanten und des Stadtdieners in Emden zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilt ist, wird verworfen. — Wegen Mißhandlung seiner Ehefrau ist der Arbeiter Wilhelm Focken Eilts in Jackstede durch Urtheil des Schöffengerichts Wittmund zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die hiergegen von dem Angeklagten eingelegte Berufung wurde ebenfalls verworfen.

Oldenburg, 25. April.

Dr. Semler und das Reichstagswahlrecht. Herr Dr. Semler, der nationalliberale Reichstagskandidat des 1. oldenburgischen Wahlkreises, sendet den Oldenb. „Nachr. f. Stadt und Land" folgende Erklärung: „Ich habe bei Gelegenheit meiner ersten Rede in Oldenburg meine Stellung zum Wahlrecht klargestellt. Mir wird mitgetheilt, daß an meinen damaligen Erklärungen von gegnerischer Seite gedeutelt wird. Ich erkläre darum hiermit noch einmal, daß ich rückhaltlos auf dem Boden des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts stehe." — Das „Hambg. Echo" bemerkt dazu mit Recht: „Sollte Dr. Semler wirklich ganz vergessen haben, daß er selbst es war, der vor einigen Jahren die „große Aktion des Reichstagswahlvereins gegen das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht einleitete, als Redner und Verfasser einer geharnischten Resolution gegen das bestehende Reichstagswahlrecht? Oder hält er Andere für so gedankenschwach, daß sie die Aktion des semmelblonden Knaben vergessen haben und er es deshalb wagen kann, den Wählern etwas vorzuflunkern?!"

Hannover, 21. April.

Nationalliberaler Humbug. Der „Hann. Cour." macht von den 19 Wahlkreisen der Provinz Hannover 15 namhaft, in denen von der nationalliberalen Partei eigene Kandidaten aufgestellt sein sollen. Unter diesen 15 befinden sich auch der sechste, neunte, zwölfte, vierzehnte, fünfzehnte und sechszehnte Wahlkreis, in denen bekanntlich die Nationalliberalen entweder ihre Kandidaturen direkt zurückzugehen oder in denen sich der angebliche „nationalliberale" Kandidat auf das Bundes-Programm hat verpflichten müssen. Und von diesen Kreisen behauptet der „D. C.", daß in ihnen der nationalliberale Kandidat von den Bündlern unterstützt würde. — Zu dumm. Als ob nicht das genaue Gegentheil zuträfe. Außerdem ist inzwischen auch noch im siebenten Kreise die nationalliberal-bündlerische Kandidatur von den letzteren mit Beschlag belegt und in einigen anderen Kreisen wird der nationalliberale Scheinkandidat gleichfalls noch zurücktreten. In Wirklichkeit kann der Nationalliberalismus in seiner „Hochburg" Hannover vielleicht Anspruch darauf machen, ein halbes Dutzend eigene Kandidaten in den Wahlkampf zu führen, das heißt, was man so „nationalliberal" nennt.

Hamburg, 23. April.

Die Erbauung eines Genesungsheims für Versicherte der Hanseatischen Versicherungs-Anstalt ist gestern, wie schon kurz erwähnt, von dem Ausschuß genehmigt worden. Die Kosten sind auf 180 000 Mk. berechnet. Das Heim wird seinen Platz beim Dorfe Groß-Hamdorf, von Wald umgeben, und auf Hamburger Gebiet belegen, finden. Es ist zur Aufnahme von 50 bis 70 Personen bestimmt, welche nach überhandnener Krankheit noch der Schonung und Pflege bedürfen. Der Ausschuß genehmigte auch die bereits erwähnte Heilstätte für weibliche Lungenkranke bei St. Andreasberg und erhöhte erfreulicher Weise die Anzahl der Betten von 80 auf 120, dementsprechend auch die Baukosten auf 440 000 Mk (statt vorgeschlagene 300 000 Mk.)

Kiel, 23. April.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann. Der jetzt bedürftig gewordene 85jährige frühere Schiffer Hieronymus Green in Arnis hat im Jahre 1872 bei der damaligen Sturmflut 9 Menschenleben vom Ertrinken gerettet. Jetzt erst hat man sich seiner braven That erinnert. Der Kreisausschuß des Kreises Eckernförde hat dem Greise eine lebenslängliche Jahresrente von sage und schreibe — 100 Mk. bewilligt, das macht pro Tag etwa 27,5 Pf.

Vermischtes.

Aus der besten aller Welten. Der „Vorwärts" schreibt: Ein Bild tiefsten Elends bietet sich seit einigen Tagen den Passanten, die hinter einem Hause in der Chausseestraße in Groß-Lichterfelde vorübergehen. An dem Zaune, der das Grundstück nach dem dahinterliegenden unbebauten Gelände zu abgrenzt, ist allerhand altes Gerümpel aufgeschichtet — der Hausrath einer Familie, die in Ermangelung eines Unterkommens an dieser Stelle auf freiem Felde die Nächte zubringt. Die Familie besteht aus der Mutter, zwei erwachsenen Töchtern — von denen die eine im Zustand der Schwangerschaft ist — und einem Sohne im schulpflichtigen Alter. Man sieht den Leuten an, daß sie auf diejenige Stufe des Elends und der Verkommenheit herabgesunken sind, von der in der „göttlichen Weltordnung" ein Emporkommen nicht mehr möglich ist. Sie hatten am 1. April in dem betreffenden Hause eine Wohnung bezogen, und da sie die Miethe nicht entrichten konnten, setzte sie der Hausverwalter am 15. d. M. auf die Straße.

Landesbibliothek Oldenburg

Ihre Bemühungen um ein anderes Unterkommen blieben erfolglos, denn kein Hausbesitzer findet sich bereit, die Aermsten aufzunehmen, und nun kehren sie jeden Abend zu ihrem armseligen Hausrath zurück, um hier hinter dem Zaun zusammengekauert, in ihrer dürftigen Kleidung frierend, zu übernachten. — Von einem Hausbesitzer kann man ja unter den heutigen Verhältnissen nicht erwarten, daß er einer Familie, die nicht zahlen kann, ein Obdach gewährt. Sollte es denn der Armenverwaltung von Groß-Lichterfelde nicht möglich sein, die Leute, welche wahrscheinlich jetzt noch dort im Freien kampiren, unter Dach und Fach zu bringen und dem skandalösen Zustande ein Ende zu machen.

Nachforschungen nach Andree. Aus Stockholm ist am 20. d. Mts. eine unter Leitung des Journalisten J. Stadling stehende Expedition abgegangen, um in den Küstengebieten Ostsibiriens, die sonst weder von Expeditionen, noch von Fangschiffen berührt werden, nach Andree und seinen Begleitern zu suchen. Sie reist von Petersburg mit der Eisenbahn nach Irkutk und fährt auf der Lena bis zur Mündung ins Eismeer. Im Lenadelta spielte sich bekanntlich der Schlußakt der „Jeannette“-Expedition traurigen Angedenkens ab, denn hier fand der Führer De Long mit einem Theile der Mannschaft, nachdem sie den Weg von der bei den Neusibirischen Inseln gesunkenen „Jeannette“ bis zum Lenadelta glücklich zurückgelegt hatten, nach langen Leiden den Tod. Sollten an der Lenamündung keine Spuren der Luftschiffer zu entdecken sein, so soll versucht werden, die zur Gruppe der Neusibirischen Inseln gehörige Insel Kotjelnoi zu erreichen. Danach ist dann eine Absuchung weiter Gebiete östlich und westlich von der Lenamündung geplant. Mit dem ziemlich zweifelhaften Suchen nach Andree verbindet die Expedition gleichzeitig wissenschaftliche Forschungen, insbesondere botanischer Art. Die Mittel wurden von Privatleuten aufgebracht.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde **Bant** vom 4. bis 22. April 1898.

Geboren: Ein Sohn dem Agenten J. C. Jacobs, Bäckermeister O. U. F. C. Meyer, Kesselschmied G. C. R. Waste, Tischlermeister W. H. C. Schnöckel, Gemeinde-Rechnungsführer J. W. Coldewey, Maschinenbauer H. A. W. Grothe, Arbeiter P. J. Konz, Restaurateur B. H. Flacke, Handelsmann H. W. Janßen, Vorarbeiter J. H. Ignatius, Werftarbeiter J. G. Meyer, Arbeiter O. H. Onken, Arbeiter O. Haase, Schmied F. J. W. Schuldt, Buchhändler G. C. Buddenberg, Arbeiter H. A. Rösner, Schlosser J. F. Strick, Schlosser G. W. V. H. Krüger, Maler D. L. Neumann, Schlachtermeister A. W. Clement, Lohnschreiber J. L. A. Metz; eine Tochter dem Schiffszimmermann M. J. F. Eiben, Kesselschmied-Vorarb. E. J. W. Kringer, Maschinenbauer J. C. A. H. Dehne, Dreher C. T. Schindler (Zwillinge), Schiffszimmermann J. G. Drost, Zimmermann H. P. Hinrichs, Arbeiter J. Gabrisch, Schiffszimmermann W. J. C. Voß, Arbeiter H. A. W. Heyhn, Former M. C. W. Wendt, Schlosser W. W. Meinhardt, Buchbinder C. O. A. Ahlers, Handelsmann T. H. Schöpper, Arbeiter W. B. Meyer, Maler L. C. Klooster, Maler J. H. Loschen, Maler L. H. E. Gradt, Tischler J. Meyer.

Aufgeboten: Zimmermann A. J. C. Langmack zu Bant und G. W. Tjardes zu Hohenkirchen, Gensdarm J. G. Saffen und M. M. Paulsen, beide zu Bant, Tischler F. C. W. Franke zu Wilhelmshaven und C. E. Tjaben zu Bant, Lohnschreiber J. J. Iden und D. W. Doyen geb. Tapken, beide zu Bant, Schlosser A. L. J. Schmolke zu Wilhelmshaven und M. Eden zu Bant, Maurer M. H. Claassen zu Bant und A. S. G. Dirks zu Neustadtgödens, Bahnarbeiter H. G. Howald zu Bant und E. H. F. Rahmann zu Borgstede, Schmied F. W. A. H. Schöning und A. J. F. Meyer, beide zu Bant, Schiffbauer J. H. Werner zu Bant und M. Bley zu Steinfeld, Arbeiter E. E. Eden zu Bant und A. M. S. Heuermann zu Varel, Pfarrer P. Töpken zu Apen und C. H. Warlich zu Flarchheim, Arbeiter H. Dekena zu Bant und E. G. Moritz zu Norden, Maschinenbauer C. F. W. Hochbarth und E. M. H. Schmohl, beide zu Bant, Schlosser O. F. F. Müller zu Wilhelmshaven und W. W. D. Harms zu Bant, Schlachter J. Schienel zu Wilhelmshaven und M. C. Janßen zu Sande, Maurer A. A. Borgmann und E. M. A. Nachtigal, beide zu Bant, Schuhmacher H. W. Suhr und A. W. G. Lunau, beide zu Bant.

Verheirathet: Werftarbeiter T. L. Arends und G. Kluin geb. Bohlen, beide zu Bant, Seemann C. T. M. Lübben und L. C. Frie, beide zu Bant, Maschinenbauer F. C. H. Schneider und A. L. G. Zimmermann, beide zu Bant, Maurer F. M. Junior und F. W. Niclassen, beide zu Bant, Tischler C. B. A. Gurtschinsky und M. G. Klees, beide zu Bant, Maler J. L. Kruse zu Bant und T. G. Hoppmann zu Neuende, Tischler A. H. L. Krieter und H. C. M. Harms, beide zu Bant, Buchhalter H. O. Radicke und A. M. C. Fischer, beide zu Bant, Schuhmacher G. W. Janßen und M. A. Wiemup, beide zu Wilhelmshaven, Seemann H. F. Schellhammer und F. A. M. Büthe beide zu Bant.

Verstorben: Sohn des Tischlermeisters W. Schnöckel, 2 St. alt, Tochter des Arbeiters J. C. A. Heimann, 3 M. alt, 2 Töchter des Drehers C. T. Schindler, 10 bezw. 14 St. alt, Tochter des Arbeiters E. H. P. Hoffmann, 2 M. alt, Sohn des Formers J. A. Knöppler, 1 M. alt, Sohn des Malers C. H. Janßen, 10 M. alt, Gastwirth A. H. T. Tiarks, 58 J. alt, Wittwe H. Janßen, geb. v. d. Waar, 69 J. alt, Ehefrau des Werftarbeiters J. F. U. Janßen, 32 J. alt, Sohn des Werftarbeiters J. H. Agen, 10 M. alt, Wittwe J. Thomas geb. Hitziger, 80 J. alt, Tochter des Arbeiters H. O. Heeren, 5 M. alt, Sohn des Handelsmanns H. W. Janßen, 1 M. alt, Sohn des Werftarbeiters C. J. G. Schäbel, 5 M. alt, Bäckermeister J. J. F. Lieken, 75 J. alt, Tochter des Schmieds K. W. K. Kupke, 1 J. alt, Lohnschreiber J. H. G. Gathemann, 50 J. alt, Sohn des Tapezirers C. F. L. Schönbeck, 2 M. alt, Ehefrau des Schlossers H. L. Leubner, 38 J. alt, Tochter des Schuhmachermeisters J. F. A. Kuleier, 3 J. alt, Wittwe D. S. C. Kohl geb. Ohm, 68 J. alt.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt **Wilhelmshaven** vom 14. bis 22. April.

Geboren: ein Sohn dem Bautechniker P. van Ryffe, Bäckermeister Heinrich Rannen, Werkführer G. Fr. Gürbeck, Handlanger K. G. Liebing, Büchsenmacher J. C. Aug. Henning, Schiffszimmermann Fr. Fr. C. Frerichs, Werftarbeiter C. Fr. Lauterbach, Oberfeuermeistersmaaten W. H. H. Schwarz, Mechaniker Fr. W. P. Fischer; eine Tochter: dem Schneider J. M. Döring, Schuhmachermeister H. L. Aug. Eilers, Goldarbeiter Aug. H. Franke, Oberbotteler J. C. Weil, Bootsmannsmaaten K. H. Ph. Th. Meyer, Lieutenant zur See W. A. K. Siegmund, Oberbootsmannsmaaten M. L. Kirrbach.

Aufgeboten: Obersteuermannsmaat Fr. W. Schmidt hier und H. A. D. C. Winterberg zu Luckau, Werftarbeiter Fr. J. Kuhl und S. J. H. Müller, beide zu Bant, Schlachter J. Schienel hier und M. K. Janßen zu Sande, Marinetechniker Fr. A. V. Broelel hier und W. H. Becker zu Calbe a. S., Maschinenschlosser K. H. M. J. Inbüllen und M. C. Eiben, beide zu Heppens, Schlosser J. P. H. E. Börgwardt und B. E. Kodnert, beide hier, Arbeiter E. W. Grumpelt und Wittwe Reents, S. W. G. geb. Evers, beide hier, Maurer W. H. J. Wilken zu Bant und A. Siniecki hier, Werftarbeiter K. F. Janßen zu Fedderwarden und Th. J. M. Janßen zu Beddewarden, Kaufmann C. Mayer zu Oldenburg und J. Oß zu Geestemünde, Arbeiter J. G. Bischoff und G. K. Kafmann, beide zu Grabstederfeld, Schlosser und Maschinenbauer Aug. G. Hetzler zu Tonndeich und E. E. Immke zu Witzenhausen, Zimmermannsmaaten K. J. Ditmanns hier und J. G. Jacobs zu Sengwarden, Feuerwehrmann J. M. Kamolz zu Breslau und A. Kl. Oehme zu Oppeln, Schlosser A. Fr. W. Sadewasser und H. A. Biemann, beide zu Heppens, Maschinenbauer K. L. A. Pakies zu Heppens und A. M. Weyers hier, Schuhmacher K. H. Garlichs hier und A. H. Kranz zu Heppens, Arbeiter J. A. Budzinski hier und M. J. Maslak zu Heppens.

Eheschließungen: Oberfeuerwerksmaat J. Chr. H. W. Roßkamp hier und M. E. Caffal zu Heppens, Zimmermann J. St. Klempt und M. M. G. C. Janßen, beide hier.

Gestorben: Tochter des Schneiders J. M. Döring, 1 St. alt, Sohn des Bäckermeisters Heinrich Rannen, 2 St. alt, Bauaufseher J. K. H. Buffe, 52 J. alt, Tochter des Schmieds J. K. Hoffmann, 1 J. alt, Matrosenartillerist Fr. O. Bröse, 21 J. alt, Sohn des Kupferschmieds G. Aug. K. E. Schnevoigt, 4 M. alt, Ehefrau des Malermeisters Diedr. Chr. L. Lübbers, Marg. Chr. geb. Lübbers, 59 J. alt.

Vereins-Kalender.

Bant-Wilhelmshaven

„Verband der Bauarbeiter.“ Mittwoch den 27. April, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Hapke.

„Verband der Metallarbeiter.“ Mittwoch den 27. April, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Gemoll.

„Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler.“ Freitag den 29. April, Abends 8–9½ Uhr: Hebung der Beiträge bei Wm. Held.

„Vereinigung der im Transportgewerbe, Handel und Verkehr beschäftigten Arbeiter.“ Sonnabend den 30. April, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei H. Lohl.

„Bürgerverein Heppens“ (westl. Theil). Sonnabend den 30. April, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Sadewasser.

Oldenburg

„Verband der Metallarbeiter.“ Sonnabend den 30. April, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Satink.

Neueste Nachrichten.

Brüssel, 23. April. Die belgische Regierung wird in der nächsten Woche einen Gesetzentwurf einbringen, durch welchen die Frist, innerhalb deren Belgien den Congostaat wieder übernehmen kann, um 10 Jahre verlängert wird.

Paris, 22. April. Aus Nizza wird gemeldet: In Folge der Spende von 10000 Franks seitens des Fürsten von Monaco für Spanien verließen zweihundert Amerikaner Monte Carlo, das seitens der Amerikaner boycottirt werden soll.

Paris, 23. April. Wie die hiesigen Blätter melden, hat der Untersuchungsrichter Poitevin die Einstellung des Strafverfahrens in der Südbahnaffaire angeordnet.

Konstantinopel, 23. April. Die Admirale der bei Kreta liegenden Schiffe empfahlen ihren Regierungen mit Rücksicht auf die jüngsten Zwischenfälle zwischen französischen und türkischen Truppenabtheilungen, entweder bei der Pforte auf eine Verminderung der türkischen Truppen auf Kreta oder die Abberufung Dschewad Paschas hinzuwirken, oder die Verminderung der internationalen Besatzung zu veranlassen.

Briefkasten.

Sch. in Jever. Der Antrag auf Rückerstattung der Beiträge ist bei der Versicherungsanstalt in Oldenburg zu stellen und zwar spätestens 3 Monate nach der Verheirathung. Außer der Einsendung der Bescheinigungen über die Aufrechnung der Quittungskarte, Krankheitsbescheinigungen und der letzten Quittungskarte ist eine Bescheinigung über die vollzogene Trauung nothwendig.

Quittung.

Für den Parteifonds von J. Jetel 20 Pfg.

Die Redaktion.

Hochwasser.

Dienstag, 26. April: Vorm. 4.15. Nachm. 4.17.

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche sich hier zur Musterung gestellt haben, können ihre Loosungsscheine während der Dienststunden im hiesigen Gemeinde-Bureau abholen.

Bant den 25. April 1898.

Der Gemeindevorsteher.
Meentz.

Auktion.

Wegen Umzug in sein neues Geschäftslokal läßt der Kaufmann Herr **Arnold Goffel** hierselbst den Rest der zum Ausverkauf gestellten **Waaren**, als: verschiedenes Porzellan, Blumentöpfe, Figuren, Vasen, Aufsätze, Likörservice, Stammseidel, Spielsachen, lange Pfeifen, Zeitungsmappen, **1 großen Nebelbilderapparat mit mindestens 150 Bildern**, ferner **2 guterhaltene Kochherde**, 1 verstellbaren Kinderstuhl, Schaukasten u. v. A.

am Dienstag, 26. ds. Mts.,
und
Mittwoch, den 27. ds. Mts.,

jedesmal **Nachmitt. 2½ Uhr anfangend**, in seinem bisherigen Geschäftslokal, Roonstraße 78 hierselbst, öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung durch mich verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Wilhelmshaven, 22. April 1898.

Rud. Laube,
Auktionator.

Zu vermiethen

Die bislang von Schroeder benutzte

Bäckerei,

belegen zum **Tonndeich Nr. 13a**, habe ich billig zu vermiethen.

Mandatar **Schwitters**
in Bant.

Habe einige Aecker

Gartenland

zu verpachten.

H. Vollers, Verl. Börsenstr. 67.

Auktion.

Für betr. Rechnung sollen am

Mittwoch, den 27. d. Mts.,
Nachm. 2 Uhr anfang.,

im Saale des Wirths **J. Folkers zu Neuender-Mühlenreihe:**

1 Garnitur Möbel mit rothem Plüschbezug, besteh. in Sopha, 4 Polsterstühle, 2 Sessel und Sophakissen, 1 Sophatisch, 1 Vertikow, 1 Spiegel, 1 Spiegelschrank, 1 Standuhr unter Glaskuppel, 1 Hängelampe, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Kinderwagen, Gardinenkasten, 1 Ecktisch, 1 gr. Waschservice, 1 Vogelbauer, 1 Ofenvorsatz, 1 Kohlenkasten, 1 Plättbrett, 1 Küchenschrank, 1 Küchenstuhl, 1 Eimer, 1 Wärmflasche, Tablett, 1 Gewürzschrank, Körbe, 1 Eiergestell, Küchenteller, 1 Springform, 1 silbernen Ständer z. Fruchtschale, silb. Kuchenschale, 1 Waschkorb, Eßservice, 6 Gewürztonnen, Tassen, 18 grüne Gläser, 2 Terrinen, Teller, Kummen, Wasserkannen, 1 Sieb, 1 Durchschlag, 1 Küchenlampe, 1 Kochmaschine, 1 Fach Portieren, Schreibzeug, 2 Kochtöpfe, 4 gr. Vorrathstonnen, 1 Waschtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Eimerschrank, 1 Spiegel und viele andere Gegenstände

mit Zahlungsfrist meistbietend verkauft werden.

Neuende, den 22. April 1898.

H. Gerdes,
Auktionator.

Zu vermiethen.

In dem Hause am Banter Marktplatz, verlängerte Roonstraße Nr. 25, ist noch ein

Laden mit Wohnung,

sowie eine **Oberwohnung** zum 1. Mai zu vermiethen.

Auskunft ertheilt

Mandatar **Schwitters**
in **Bant**.

Zu vermiethen.

Eine im Mittelpunkte der Ortschaft Bant belegene

Bäckerei
mit Laden u. Wohnung

ist zum 1. Mai d. J. noch miethfrei. Reflektanten wollen sich ehestens melden.

Neuende, den 21. April 1898.

H. Gerdes,
Auktionator.

Bettstellen,

Tisch, Waschservice, Waschtopf, Küchenbank, Lampen, eis. Kohlenkasten, Wassereimer, Vorte usw. Wegzugs halber billig zu verkaufen.

Bant, Werftstrasse 12
1 Treppe links.

Nur noch diese Woche!

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts und Wegzugs von hier. Der letzte Rest soll

zu jedem

annehmbaren Preise losgeschlagen werden.

Eli Frank
Parthiewaaren-Bazar
4 Knorrstraße 4.

Zu verkaufen

2 Schweine zum Weiterfüttern.
Verl. Göterstr. 2.

Ein wenig gebrauchtes

Fahrrad

zu **verkaufen** bei
W. Lange, Kirchstraße 1.

Für die Waschküche
und Plättstube

empfehle in **großer Auswahl** billigst:

Waschkessel.
Waschmaschinen.
Wringmaschinen.
Mangelmaschinen.
Tischmangeln.
Wäscheleinen.
Wäscheklammern.
Klammerbeutel.
Waschbaljen.
Verzinkte Waschtöpfe.
Verzinkte Wannen.
Verzinkte Eimer.
Waschbretter.
Trockengestelle.
Plättbretter.
Plättöfen.
Anlegeeisen.
Bolzenplätteisen.
Glanzplätteisen.
Kohlenplätteisen.
Plätteisen-Untersätze.
Tollscheeren.
Glühstoff-Glockeneisen.
Glühstoff-Löchereisen.
Glühstoff.

B. Grashorn,
Wilhelmshaven,
Knorrstr. 3, Bismarckplatz,
Bant,
Neue Wilhelmsh. Straße 12.

Gesucht

ein **schulfreier Laufbursche** per 1. Mai.

Herm. Meinen,
Roonstraße.

2 junge Leute

suchen sobald wie möglich ein schönes **Restaurant** zu pachten. Offerten unter 100 K. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen

ein **braun und weißgefleckter**

Jagdhund

auch guter Ziehhund.

H. Rüthemann.

Zu vermiethen.

Der recht **geräumige Laden**, Neue Wilh. Str. 64a, welchen der Sattler **Bolle** zur Zeit benutzt, ist auf den 1. Mai oder später zu vermiethen.

Mandatar **Schwitters**, Bant.

Zu vermiethen.

Die von Herrn Bäckermeister **J. B. Harms** benutzte

Bäckerei

Bant, Oldenburger Straße, ist auf Mai d. Js. zu vermiethen. Näheres bei

H. Rüthemann, Bant.

Holz-Bettstellen

nußbaum polirt, mit elegant gedrehten Knöpfen, inkl. Bretter-Einlage

Stück 6 Mk.

Modell 3a. Außerordentlich stark gearbeitete Holzbettstelle, sehr elegant im Aussehen, nußbaum polirt

Stück 12 Mk.

Sprungfeder-Matratzen
und
Alpengras-Matratzen

sind stets in allen Größen am Lager und liefern wir wie bekannt nur das beste.

Wulf & Francksen.

Empfehle:

Kaffee, ungebr., Pfd. 60, 70, 100, 120 Pf.
Kaffee, gebrannt, Pfd. 90, 110, 130 und 160 Pf.
Sauerkraut pr. Pfd. 5 Pf.
Amerik. Speck, geräuchert.

J. A. Daniels.

Landesbibliothek Oldenburg

Kaufen Sie einen neuen Hut

so ist es Ihre Absicht, sich selbst damit zu schmücken. Kaufen Sie **neue Gardinen**, so wollen Sie damit Ihr Zimmer zieren. Beachten Sie beim Einkauf von Gardinen, daß ein hübsches Gardinenmuster jeder Wohnung von innen sowohl als von außen den Anstrich der Wohlhabenheit und Behaglichkeit verleiht, während ein geschmackloses Muster das Gegentheil bewirkt. — Die **schönsten vollwirkenden Muster** finden Sie bei **billigster Preisstellung** in **außerordentlich soliden Qualitäten** bei

Wulf & Francksen.

J. Hamann, Rechnungssteller und Mandatar.

Nachdem ich mich in Bant, **Neue Wilhelmsh. Straße 57**, als **Rechnungssteller und Mandatar** niedergelassen habe, empfehle ich mich dem geehrten Publikum angelegentlichst.

Auf Grund **jahrelanger Thätigkeit in den Bureaus erster Rechtsanwälte** der Stadt Oldenburg bin ich in der Lage, den an mich gestellten Anforderungen in jeder Weise gerecht werden zu können.

Ich habe es mir zum Prinzip gemacht, durch **größtmöglichste Pünktlichkeit und Reellität** in meiner Geschäftsführung mir das Vertrauen des Publikums zu erwerben.

Ich empfehle mich zur **Uebernahme von Vertretungen vor den Amtsgerichten, Beitreibung von Außenständen, Anfertigung von Privatklagen, Gesuchen, Testamenten, Kauf- und Miethverträgen, Besorgung von Hypotheken** ꝛc. ꝛc.

Rath in Rechtsangelegenheiten ertheile ich unentgeltlich.

J. Hamann.

Blumen-, Gras- u. Gemüse-Samen,
in frischer, keimfähiger Waare, empfiehlt
R. Keil, Drog. z. roth. Kreuz.

Eiserne Bettstellen
mit Bandeisenboden
Stück Mk. 4,50, 6,—, 9,—, 13,—,
mit Doppel-Spiralfeder-Matratze
Stück Mk. 8,50, 10,50, 13,50, 15,50, 18,—.
Eiserne Kinderbettstellen
Größe 60/130
Mk. 9,50, 11,50, 13,50, 16,—.
Größe 70/150
Mk. 11,50, 13,50, 15,50, 18,—.
Matratzen
sind stets in allen Größen am Lager.
Wulf & Francksen.

Gardinen!!
Reizende Neuheiten. Ueberraschende Auswahl.
Gediegene Qualitäten.
Verkauf zu aussergewöhnlich billigen Preisen.
Gardinen-Reste. Einzelne Fenster.
Günstige Gelegenheit zum vortheilhaften Einkauf.
Gökerstr. 15. **Gebrüder Popken.** Gökerstr. 15.

Verband der Maurer.
Dienstag den 26. April,
Abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
in der „Arche".
Es wird um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht.
Der Vorstand.

Frw. Feuerwehr Wilhelmshaven.
Mittwoch den 27. April,
Abends 8 Uhr
Uebung i. v. A.
Das Kommando.

Zur Gründung eines Gesang-Vereins
werden Freunde eingeladen zur Besprechung bei Herrn Gastwirth **J. Saake** am **Mittwoch den 27. April, Abends 8 Uhr.**
Mehrere Einberufer.

Todes-Anzeige.
Gestern Mittag 1 Uhr verschied sanft und ruhig, nach langem und schwerem Leiden unser geliebter Sohn und Bruder
Georg
im 19. Lebensjahr, was wir tief betrübt zur Anzeige bringen.
Bant, 25. April 1898.
H. Schnieder,
nebst Frau und Kinder.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 27. April Nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause, Adolfstraße, aus statt.

Todes-Anzeige.
Sonnabend Vormittag 11 Uhr entschlief sanft nach kurzer aber heftiger Krankheit unsere innigst geliebte Tochter
Alma
im zarten Alter von 1 Jahr 10 Tagen. Um stille Theilnahme bittet die
Familie Hartmann.
Die Beerdigung findet am Dienstag den 26. April Nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause, Pappelstraße 1, aus statt.

W. Kruse, prakt. Zahnarzt,
Gökerstraße 13, I.
Sprechzeit: 9 bis 12 Uhr Vorm., 2 bis 7 Uhr Nachm.
Sonntags: 9 bis 12 Uhr Vorm.

Chines. Thees u. gebr. Kaffees
empfiehlt
R. Keil, Drog. z. rothen Kreuz,
Werftstraße 10.

Empfehle mich als
Handarbeitslehrerin
für Kinder. **Handarbeiten werden sauber und billig ausgeführt.**
Bertha Kirsch,
Bant, Kettenstr. Nr. 6.
☞ Ertheile auch **Nachhilfestunden** für Kinder bis zu 12 Jahren im Schreiben, Rechnen ꝛc.

Gesucht
auf sofort oder etwas später für einen auswärtigen Gasthof ein **junges Mädchen**, die in der Küche erfahren und den Haushalt mit übersehen kann. Gefl. Offerten durch die Exped. d. Ztg.

Gesucht
ein jg. Mann als Mitbewohner.
Peterstraße 40, oben links.

In Sedan
ist auf sofort resp. 1. Mai eine **Oberwohnung** zu vermiethen. Näheres bei **Rud. Albers**, Bismarckstr. 18.

Visitenkarten
fertigt an **Buchdr. des Nordd. Volksbl.**

Dienstag u. Mittwoch: 4. u. 5. Ausnahmetag.

Verkauf sämmtlicher Waaren zu Originalpreisen mit

10 Prozent Rabatt! 10 Prozent Rabatt!

Gebrüder Gosch, Am neuen Markt.

Verantwortlich für die Redaktion: W. Moriffe in Wilhelmshaven; Druck und Verlag von Paul Hug in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg